

# Bach-Jahrbuch 2020

---

NEUE BACHGESELLSCHAFT  
LEIPZIG

Anger (1690–1741) aus Grünhain handeln.<sup>79</sup> Dieser könnte also auch als Musiklehrer des jungen Friedrich Gottlieb Wild in Frage kommen.

Nicht endgültig zu klären ist derzeit, ob der „Grünhaus“-Vermerk mit seinen Zusätzen in der Leipziger Matrikel auf eine bloße Verwechslung mit Grünhain zurückgeht (dann wären die Zusätze *L* und *P* als unautorisierte Erläuterungen zu verstehen), oder ob in Grünhaus tatsächlich ein Namensvetter beziehungsweise regelrechter Doppelgänger für den Bernsbacher Friedrich Gottlieb Wild existiert hat.<sup>80</sup>

#### A 62

**Johann Gottfried Mützel** (\* 17. 1. 1728 Mölln; † 14. 7. 1788 Bienenhof b. Riga)

Koska bezweifelt im Blick auf den Zeitabstand gegenüber 1750 die Richtigkeit von Ebelings 1773 erschienener Mitteilung, Bach habe Mützel „sehr freundschaftlich“ aufgenommen und ihm „eine Wohnung in seinem Hause“ eingeräumt.<sup>81</sup> Christoph Daniel Ebeling (1741–1817) gehörte in Hamburg zum engsten Kreis um Carl Philipp Emanuel Bach, war demnach sicherlich gut informiert. Im Mai 1750 (mutmaßliche Ankunft Mützels in Leipzig)<sup>82</sup> hatte Bachs Sohn Johann Christoph Friedrich die Kantorenwohnung längst verlassen (Anstellung in Bückeburg), und schon Anfang 1749 war die Tochter Elisabeth Juliana Friederica ausgezogen (Heirat mit Johann Christoph Altnickol in Naumburg). Das von Ebeling ebenfalls referierte Zusammentreffen Mützels mit den Bach-Söhnen (gemeint sind wohl Wilhelm Friedemann und Carl Philipp Emanuel) ist möglicherweise erst nach dem Tod des Thomaskantors anzunehmen.

#### B 12

**Christoph Gottlob Wecker** (\* 16. 12. 1700 Friedersdorf; † 20. 4. 1774 Schweidnitz)

Mit Weckers Namen verknüpft sind einige ebenso betrübliche wie ungeklärte Quellenverluste. Johann Sebastian Bachs Briefe vom 28. 2. 1727 und 20. 3. 1729 sowie das am 20. 3. 1729 ausgestellte Zeugnis sind in Schweidnitz nicht mehr nachweisbar.<sup>83</sup> Nach einer brieflichen Auskunft vom Anfang der 1960er Jahre soll nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs ein „Beauftragter“ erschienen sein, der vorgab, die Bach-Dokumente der Thomaskirche Leipzig überbringen zu wollen, und habe diese auch in Empfang genommen. Seither sind sie verschollen. Ungewiß ist, inwieweit jener Bericht auf bloßem Hörensagen beruht, denn der Auskunft Erteilende, Josef Franciszek Brylla (\* 1. 3. 1928 in Bremen), war erst seit 1959 als Kantor an der Schweidnitzer Friedenskirche tätig.<sup>84</sup>

<sup>79</sup> Vgl. Vollhardt, S. 150 und 434\*.

<sup>80</sup> Das Dorf Grünhaus befand sich nördlich von Finsterwalde (Lausitz); es ist 1975 dem Braunkohlentagebau zum Opfer gefallen. Zuständig für einige Orte im Kirchenkreis Niederlausitz (darunter Grünhaus) ist jetzt die Gemeinde Finsterwalde-Süd. Eine Anfrage hinsichtlich der Existenz einschlägiger Kirchenbücher aus der Zeit um 1700 blieb leider erfolglos.

<sup>81</sup> Koska, a. a. O., S. 23 f., sowie Dok III, Nr. 777 (S. 250).

<sup>82</sup> Vgl. Dok II, Nr. 602.

<sup>83</sup> Vgl. Dok I, Nr. 18, 20 und 60. Auch das Empfehlungsschreiben von M. G. Hein (12. 3. 1729, vgl. Dok II, Nr. 257) ist offenbar nicht mehr vorhanden.

<sup>84</sup> Biographische Angaben nach S. Aderhold, *Chronologische Musikgeschichte der evangelischen Gemeinde in der Friedenskirche zu Schweidnitz unter Berücksichti-*

Nach einer brieflichen Andeutung von Fritz Feldmann (ebenfalls nach 1960) könnten die Bachiana auch zeitweilig oder dauernd in der Obhut des Schlesischen Landesmuseums gewesen sein.

Seltsamerweise ist auch ein eindrucksvolles Porträt C. G. Weckers, das noch im Oktober 1960 inventarisiert und fotografiert worden war, in Schweidnitz nicht mehr nachweisbar.<sup>85</sup> Da andererseits vor kurzem ein ursprünglich der Friedenskirche Schweidnitz gehörendes Traubuch des 18. Jahrhunderts in Deutschland aus unbekanntem Besitz aufgetaucht war und nach Schweidnitz zurückgeführt werden konnte, wäre denkbar, daß nach Kriegsende Befürchtungen bestanden, wertvolle Dokumente könnten als „Beutekunst“ abwandern, und daher versucht worden ist, dies und jenes „in Sicherheit zu bringen“.

### C 30

**Christian Friedrich Penzel** (\* 25. 11. 1737 Oelsnitz; † 14. 3. 1801 Merseburg)

Ungeklärt ist bis heute, ob Penzel den Thomaskantor zu Recht als „seinen Lehrer“ bezeichnet.<sup>86</sup> Penzels Aufnahme in das Alumnat der Thomasschule Leipzig erfolgte erst am 18. 5. 1751,<sup>87</sup> doch wäre denkbar, daß er schon vorher einmal nach Leipzig gereist ist, um eine Bewerbung abzugeben oder die vorhandenen Möglichkeiten zu erkunden, und bei dieser Gelegenheit eine Begegnung mit Johann Sebastian Bach stattgefunden hat. Wie lange Penzel Alumne geblieben ist, läßt sich derzeit nicht feststellen; ein undatierter Vermerk in der Matrikel besagt „doctus iuuenis, sed ad deteriora flexus, et ob eam causam abiit, cum mallet dimitti quam puniri.“<sup>88</sup> 1755 ist er jedenfalls noch mit der Thomasschule verbunden.<sup>89</sup>

*gung ihres Kirchenarchivs*, Schweidnitz 2015 (elektronische Ressource; vgl. <http://stephan-aderhold.de>), S. 765.

<sup>85</sup> Aderhold, S. 334. Die Inventarkarte (mit Foto) befindet sich im Denkmalsamt Waldenburg (ebenda, S. 862, Anmerkung 397).

<sup>86</sup> Vgl. Dok III, Nr. 726 und die dort diskutierten Hinweise sowie Dok V, S. 308.

<sup>87</sup> Vgl. hierzu die Nachweise über Penzels Mitwirkung (noch als Externus) in dem für die Neue Kirche zuständigen Chor III im März und April 1751 (A. Glöckner, BJ 2006, S. 22 f. und 26 f.) sowie über eine fehlgeschlagene Bewerbung im April 1756 (ebenda, S. 23, Fußnote 55).

<sup>88</sup> Stadtarchiv Leipzig, *Thomasschule Nr. 483*.

<sup>89</sup> Zu seinen Abschriften von Bachs Choralkantaten (Juli bis September 1755) und deren Begleitumständen vgl. BJ 2003, S. 110–119 (M. Maul/P. Wollny).